

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Was verhandelt ihr unterwegs?“, fragt der Fremde die Jünger, die nach der Kreuzigung Jesu enttäuscht auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus sind. Die Evangelische Kirche lutherischen Bekenntnisses nahm diesen Vers zur Grundlage für ihr Jahresthema: Als Kirche des Wortes – berufen zum Weitersagen dieser Botschaft.

Die Kirche versteht sich als Kirche des Volkes, deshalb möchte sie genau hinhören, was die Menschen bewegt. Zur gleichen Zeit ist sie Kirche, die hört und die etwas zu sagen hat für die Menschen und die Gesellschaft, für die sie Verantwortung trägt. In dieser Hinsicht versteht sie sich als Sprecherin für die Botschaft, dass wir Menschen gerechtfertigt sind durch den Glauben an Jesus Christus.

In der heutigen Zeit ist es nicht einfach, diesen Glauben in einer Form weiterzugeben, dass es die Menschen verstehen. Zunehmend sind wir von einer Bildersprache geprägt und das geschriebene Wort verliert an Bedeutung. Die Begegnungen und der Austausch mit unseren Partnern helfen uns, dass wir auch in unserer Kirche Formen finden, um die frohe Botschaft in einer zeitgemäßen Form weiterzusagen. Die Informationen des Lateinamerikarundbriefes möchten eine Plattform sein, damit wir mit den Christen in Lateinamerika in einem Dialog stehen und möchte die Partner näher zusammenbringen. In diesem Sinne hoffen wir, dass der Rundbrief auf Interesse stößt.

Ihr
Jandir Sossmeier
und Hans Zeller

Lutherische Kirche in El Salvador feiert 29 Jahre

„Vom Dialog zur Versöhnung“ lautete das Thema des Jahresfestes der lutherischen Kirche in El Salvador. Mit verschiedenen Aktivitäten wurde das Fest gefeiert. Mit dem Thema wirkt die Kirche in die soziale Situation des Landes hinein. Seit Jahren dominiert die Gewalt und fordert viele Menschenleben. Zuletzt wurden 25 Morde pro Tag gezählt. „Wir dürfen diese Gewalt nicht dulden und rufen die verschiedenen Parteien auf, dass sie in einen Dialog treten“, mahnt Bischof Gomez in seiner Ansprache.



Jugendliche bei der Aufführung eines traditionellen Tanzes.

25 Jahre im Dienste Gottes – Lutherische Kirche Glaube und Hoffnung in Nicaragua



Fotos (2): Hans Zeller

Über 10.000 Mitglieder in 42 Gemeinden zählt die junge lutherische Kirche Glaube und Hoffnung heute. Geprägt wird sie von dem integralen Pastorenamt. Die Pfarrerrinnen und Pfarrer gehen neben ihrer pastoralen Arbeit einer weiteren Beschäftigung nach.

„Das Durchhaltevermögen vieler Pastorinnen und Pastoren macht es

möglich, dass wir heute diese 25 Jahre ILFE in Nicaragua feiern können. Es war nicht leicht, aber wir sind dankbar für diese Zeit und hoffen, auch in Zukunft das Evangelium in ganzheitlicher Form verkündigen und uns um die Nöte der Menschen kümmern zu können,“ betont Bischöfin Dr. Victoria Cortez bei dem Jubiläum.

Feierlicher Gottesdienst der ILFE in der Zentralkirche in Managua, Nicaragua.

Konsultation zu dem Thema Migration

Schon vor einem Jahr wurde die Konsultation von Dorothea Droste im Ökumenereferat zusammen mit der brasilianischen Partnerkirche geplant. Damals wusste niemand, wie aktuell dieses Thema bei der Realisierung im September 2015 in Belo Horizonte, Brasilien, sein wird. Kirchenpräsident Dr. Nestor Friedrich eröffnete die Konsultation mit einer Andacht zum Jahresthema der Kirche: „Die Kirche ist dazu berufen, das Wort weiterzusagen“. Für den Kirchenpräsidenten ist es wichtig, dass das Wort so weitergegeben wird, dass es in einer Welt, in der die Bilder dominieren, auch verstanden wird.

„Was sind das für Reden, die ihr unterwegs miteinander verhandelt?“ Luk. 24,17 liegt diesem Jahresthema zugrunde. „Die große Herausforderung für die Kirche in Brasilien liegt darin, eine Sprache zu finden, die in der pluralen Welt Brasiliens gehört wird“, betont Friedrich. Die aktuelle



Plakat zum Jahresthema der brasilianischen Kirche

Lage der Einwanderung in Brasilien wurde von Fábio Balestro Fabiano beleuchtet. Er berichtete von den Zuwanderungsströmen nach Brasilien. Vor allem aus Haiti, Angola und Kongo kämen die Menschen und suchten eine neue Existenz in dem Land. Im-

merhin rechnet man mit ca. 1.200.000 Migranten im Jahr 2015. Der Anteil von Flüchtlingen liegt bei 1 %. Fabio meint: „Viele der Einwanderer kennen ihre Rechte nicht und arbeiten in einem Sklavenstatus.“ „Bei unserer Arbeit in der Kirche konzentrieren wir uns auf die Begleitung der Flüchtlinge, damit sie ihren rechtlichen Status klären können,“ ergänzt Ingrid Vogt.

Flucht und Flüchtlinge weltweit – Auswirkungen auf Europa und die Reaktionen der Evang.-Luth. Kirche i. B. – unter dieser Überschrift erläuterte OKR Michael Martin die augenblickliche Situation in Europa. Die bayerische Landeskirche engagiert sich besonders bei den „unbegleiteten Minderjährigen“, in der Integration von Flüchtlingskindern in bayerischen evangelischen Schulen, bei der Seelsorge an Polizistinnen und Polizisten, Unterstützung von Gemeinden, die Kirchenasyl gewähren, und in der Fortbildung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit. Das Ökumenereferat arbeitet in der Härtefallkommission des bayerischen Innenministeriums mit. Momentan steht die Suche nach Flüchtlingsunterkünften im Vordergrund.

Die Professoren Nehring und Westhelle hoben in ihren Vorträgen hervor, dass die Bibel durch Migration entstanden ist und zeigt auf, dass der Mensch in der Spannung von Sesshaftigkeit und Migration lebt. Die Kirche als Pilgerschaft könne ein Hoffnungszeichen sein und gemeinschaftsbildende Räume anbieten. In der Bibel zeigt sich in der Migration Fluch und Segen. Adam und Eva werden aus dem Paradies vertrieben, aber es wird auch der Erweis der Treue Gottes gegenüber den Menschen deutlich. Bei Mose und Abraham ist Gott mit auf dem Weg und identifiziert sich mit den Menschen, die unterwegs ist.



Von brasilianischer Seite nahmen der Präsident der Synode, Ricardo Dalla Barba, der Kirchenpräsident Dr. Nestor Friedrich, der theologische Berater Dr. Romeu Martini, die Generalsekretärin Ingrid Vogt, Prof. Dr. Vitor Westhelle, Vize-Synodalpfarrer Elisando Reinheimer, Generalsekretärin des Ökumenerrates Pfrin Romi Bencke und Margret Reus, Assistenten des Kirchenpräsidenten teil. Von der bayerischen Landeskirche waren der Abteilungsleiter des Ökumenereferats OKR Michael Martin, Dekan Hans Stiegler in seiner Funktion als Vizepräsident der Synode, Prof. Dr. Andreas Nehring, Vorsitzender des Kuratoriums MEWm Dorothea Droste als Leiterin der Ökumenischen Projektarbeit und Hans Zeller dabei.

Die Spirale der Gewalt beenden

El Salvador, gestern: Das letzte Frühstück für meinen Gast aus Deutschland. Wir sitzen am Tisch und unterhalten uns über die touristischen Möglichkeiten in diesem an Sehenswertem reichen Land und über das große Hindernis, das hier Dauerthema ist: die Sicherheitslage. Plötzlich Schüsse: Wir halten inne im Gespräch. Nein, das waren nicht die so oft hier abgeschossenen Feuerwerkskörper, das waren Schüsse, stellt die salvadorianische Nachbarin fest. Nach einer kurzen, sehr kurzen Pause, setzen wir das Gespräch fort; was sollten wir auch sonst tun in diesem Land, wo der gewaltsame Tod im Bewusstsein der Menschen ständig gegenwärtig ist?

Und wirklich lese ich heute in der Zeitung, dass ganz in der Nähe ein 38jähriger Mann um ca. 10 Uhr vormittags erschossen wurde. Er war einer von drei Opfern, die an diesem Morgen in der Nähe meines Hauses ermordet wurden. Keine beruhigende Lebensperspektive.

Überhaupt werde ich heute blass, wenn ich die Zeitung lese. Bis 20 Mordopfer täglich in diesem kleinen Land von der Größe Hessens bin ich inzwischen gewöhnt, aber in dieser Woche sind wir inzwischen bei 190 angelangt. Innerhalb von 5 Tagen. Die Polizei, verstärkt durch das Militär, und die Banden, die so genannten Maras, liefern sich Gefechte wie im Krieg, letztere auch untereinander.

Vor kurzem ist die Lutherische Kirche El Salvadors auf die Straße gegangen. Friedlich, mit Transparenten und einem buntbemalten Kreuz, haben wir für den Dialog innerhalb der Bevölkerung, für Gespräche mit den Maras zur Lösung des Konfliktes demonstriert. Diese hatten einen Dialog angeboten, später auch in leider blutiger Weise gefordert, was die Sache sehr schwierig machte. Die Regierung El Salvadors hat sich aber

für die „harte Hand“ entschieden, versucht das Problem mit Polizei- und Militärgewalt zu lösen. Mittlerweile ist die Situation so eskaliert, dass keine der beiden Seiten zurückkann, ohne das Gesicht zu verlieren.

Die Lutherische Kirche, die zu Oppositionszeiten immer mit der jetzigen Regierung sympathisierte, sieht sich im Namen Jesu Christi und des Evangeliums berufen, für einen friedlichen Weg zum Frieden und zur Versöhnung einzutreten. Sie weist darauf hin, dass der Zweck nicht die Mittel heiligt, dass Gewalt nur noch mehr Gewalt erzeugt, und bittet die Kontrahenten auf beiden Seiten zum Dialog.

Leider kämpft sie damit gerade gegen Windmühlen, denn die Regierung reagiert auf jede gewaltsame Herausforderung der Maras mit drastischen Gegenmaßnahmen. Zu Dutzenden werden junge Menschen verhaftet und eingesperrt, die Gefängnisse sind hoffnungslos überfüllt; in El Salvador hat ein Häftling heute schon nicht mehr als 1 m² Platz. Es darf bezweifelt werden, dass all diese jungen Menschen in absehbarer Zeit einem gerechten Verfahren unterzogen werden können. Von

Resozialisierung kann schon gar nicht die Rede sein, denn es gibt weder geregelte Gefängnisseelsorge noch psychologische Betreuung.

Was aber kann die Regierung dann auf Dauer tun mit diesen vielen Gefangenen: die Mehrzahl arm, jung und perspektivlos? Schon ist immer mal wieder der Ruf nach der Todesstrafe zu vernehmen, oder man schießt heimlich ins Nachbarland Honduras, wo schon Gefängnisse abgebrannt sind, mitsamt ihren Insassen.

Die Frage ist nicht nur die nach einer vordergründigen Lösung des Problems. Die Frage ist, welche Maßnahmen sind sinnvoll und wegweisend für eine Gesellschaft, die erklärtermaßen zu einer zivilen und demokratischen Gesellschaft werden will. 23 Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens zwischen Guerilla und Militär lebe ich in einer Gesellschaft voller intelligenter und arbeitssamer Menschen, die aber auch voller Furcht und Misstrauen sind. Es ist im Kleinen wie im Großen: Angst kann uns im Moment schützen, sie ist ein wichtiges Alarmsignal, aber auf lange Sicht ist sie ein schlechter Ratgeber.



Friedliche Demonstration mit Transparenten und einem buntbemalten Kreuz.

Was El Salvador dringend bräuchte, ist mehr Wirtschaftskraft, Arbeitsplätze und Löhne, von denen auch die Armen würdig leben können. Und für seine im organisierten Verbrechen verirrten Jugendlichen massive Sozialarbeit, die ihnen Lebensperspektiven aufzeigt; jenseits der Gewalt oder der Flucht in die Vereinigten

Staaten. Eine solche Arbeit würde automatisch in einen Dialog führen und ihnen deutlich machen, dass auch ihr Leben etwas wert ist. Was sie momentan eher nicht erleben.

Keine zivile Gesellschaft kann es sich leisten, eine solch große Zahl von Mitbürgern als untragbar zu brandmarken und auszuschließen. Sie blei-

ben eine aktive Bedrohung für den Rest der Gesellschaft. Zumindest für die große Mehrheit von ihnen muss ein Weg zur Integration gefunden werden. Das ist die enorme Herausforderung, vor der El Salvador steht.

Gerhild Zeitner, Pfarrerin und Mediatorin,
El Salvador

Brasilien zu Besuch in Franken

Dr. Emilio Voigt, Referent für Bildung und Gemeindeaufbau im Kirchenkreis Vale de Itajaí der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB), besuchte vom 17. September bis 2. Oktober Mission EineWelt und weitere Einrichtungen der bayerischen Landeskirche.

Der Anlass für die Reise des Brasilianers war die Konferenz „Churches for Planet“ (Kirchen für den Planeten Erde) in Mailand, bei der Kirchen aus elf verschiedenen Ländern und Konfessionen zusammenkamen. Bei der Konferenz wurden die Herausforderungen des Klimawandels und die möglichen Reaktionen der Kirchen dazu diskutiert. Die Veranstaltung fand im Zusammenhang mit der EXPO 2015 statt, die unter dem Thema „Welternährung“ ebenfalls aktuell in Mailand zugegen ist.

Neben der Konferenz besuchte Dr. Emilio Voigt Einrichtungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, unter anderem das Centrum Mission EineWelt, um sich zu kirchlichem Umweltmanagement auszutauschen. Bereits 2012 fand hier diesbezüglich eine Begegnung mit Hans Zeller, dem Lateinamerikareferenten von Mission EineWelt, statt. In dessen Folge wurde ein ökumenischer Arbeitskreis zur Erstellung eines Programms „Grüner Gockel“ im brasilianischen Kontext gebildet.



Dr. Emilio Voigt mit Hans Zeller

Der „Grüne Gockel“ ist eine Umweltzertifizierung nach der europäischen EMAS-Verordnung (eco management and audit scheme). Diese wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland für Kirchengemeinden angepasst und deutschlandweit bereits in über 500 Kirchengemeinden und Einrichtungen, auch bei Mission EineWelt, eingeführt. Der „Grüne Gockel“ berücksichtigt kirchliche Rahmenbedingungen mit Hilfe von ehrenamtlichen kirchlichen Umweltauditoren sowie landeskirchlichen Geschäftsstellen zur Unterstützung der Gemeinden und Einrichtungen. Die Umweltzertifizierung ist ein Beitrag zu einer schöpfungsgerechteren Zukunft und ein Schritt zu einer Kirche mit Zukunft. Denn: Die Bewahrung der Schöpfung ist eine zentrale

Aufgabe der Kirche. Umweltmanagement stellt einen systematischen Weg dar, dieser Verantwortung gerecht zu werden und Umwelthandeln in kirchlichen Strukturen und Arbeitsabläufen zu verankern.

Der Besuch des Brasilianers in Neuendettelsau diente der Abstimmung und Weiterarbeit im Rahmen des Arbeitskreises zur Erstellung eines solchen Umweltprogramms für die IECLB. Während seines Aufenthalts konnte Hans Zeller Emilio Voigt zu seiner Arbeit interviewen.

Hans Zeller: Dr. Emilio Voigt, Sie sind Bildungsreferent in dem Kirchenkreis Vale de Itajaí. Wie schaut Ihr Arbeitsalltag aus?

Emilio Voigt: Wir bieten Kurse zu Themen aus dem Alten und Neuen

Testament, Trauer- und Sterbebegleitung, zur lutherischen Identität, für die Kirchenvorstandsarbeit und für die missionarische Planung in den Kirchengemeinden an. Für diese Kurse werde ich als Referent angefragt und gestalte die Inhalte.

Zeller: Und was hat Sie nun zu dem ökologischen Thema gebracht?

Voigt: 2011 war das Jahresthema der brasilianischen Kirche „Die Bewahrung der Schöpfung!“ Im Jahr 2012 gab es eine Begegnung mit Hans Zeller und in der Folge haben wir einen ökumenischen Arbeitskreis zur Erstellung eines Programms „Grüner Gockel“ im brasilianischen Kontext mit der Unterstützung des Umweltreferenten Dr. Wolfgang Schürger gebildet.

Zeller: Was sind die Aktivitäten des Arbeitskreises?

Voigt: In den Kirchengemeinden arbeiten wir theologisch zu dem Thema, um eine biblische Grundlage zu haben. Im Anschluss schauen wir uns die Umweltprobleme in Brasilien in den Bereichen der Energie, Wasser und Abfalltrennung an. Daraus ergibt sich ein Konzept für Aktivitäten in der Kirchengemeinde. Das Programm eröffnet Möglichkeiten, damit die speziellen Eigenheiten, in der jede Kirchengemeinde lebt, auch berücksichtigt werden können.

Zeller: Durch Ihre Bildungsarbeit kommen Sie mit vielen Kirchengemeinden zusammen. Was sind momentan die Themen in Ihrer Synode?

Voigt: In Brasilien stehen wir vor großen Herausforderungen im Bereich der Ökologie. Zum Glück gibt es eine lebendige Jugendarbeit in der Kirche, die für die ökologischen Themen sehr offen ist. Darüber hinaus beschäftigt uns sehr, dass die Evangelische Kirche in Brasilien (IE-CLB) nicht wächst. Die Mitgliederzahl nimmt nicht ab, aber wächst auch nicht. Die Ursachen sehen wir darin, dass unsere Städte immer größer werden und wir suchen deshalb nach Konzepten für die kirchliche Arbeit in den Städten.

Zeller: Haben Sie schon Ideen, mit denen Sie dieser Herausforderung begegnen wollen?

Voigt: In der Vergangenheit haben wir die Situation analysiert. Wir wissen, dass wir etwas tun müssen, aber wir haben keine fertigen Antworten. Es betrifft sowohl den Kirchenaufbau als auch die Durchführung der verschiedenen Arbeitsfelder.

Ein Teilbereich, der uns im Moment sehr stark beschäftigt, ist die Kommunikation. Es stellt sich auf der einen Seite die Frage, welche Medien benutzen wir für die Verkündigung des Evangeliums und für die Information über unsere Arbeit als Kirche. Andererseits sehen wir, dass sich die Gesellschaft gewandelt hat. Die brasilianische Gesellschaft ist keine Gesellschaft des Wortes, sondern der Bilder. Das heißt: Die Botschaft der Bilder scheint stärker zu sein als das gesprochene oder geschriebene Wort. Genau an dieser Stelle müssen wir uns als Kirche des Wortes der großen Herausforderung stellen, einerseits die Identität zu behalten und andererseits diese neue Sprache zu benutzen. Viele soziologische Untersuchungen weisen auf das Phänomen hin, dass wir einen Wandel in der Kommunikation haben und von dem geschriebenen Wort weg zur Bildersprache kommen.

Dafür gibt es auch ein Beispiel in Europa, das aber die ganze Welt bewegt hat. Es handelt sich um den kleinen syrischen Jungen, der tot

am Strand des Mittelmeeres aufgefunden wurde. Alle Kommentare zu dem Flüchtlingsproblem haben nicht die Wirkung gehabt, wie dieses Bild, das in Zeitungen und in den sozialen Netzwerken auf der ganzen Welt gezeigt wurde. Als Kirche nehmen wir dieses Phänomen wahr und wollen darauf reagieren, indem wir die Verkündigung des Evangeliums nicht nur im Gottesdienst, sondern in den verschiedensten Gruppen und sozialen Netzwerken beheimatet sehen.

Zeller: Sie waren während Ihres Aufenthalts in Bayern in Kirchengemeinden, Schulen und Gruppen unterwegs. Welcher Eindruck ist bei Ihnen davon geblieben?

Voigt: Ich habe in Bayern sehr interessierte Menschen angetroffen und fühlte mich als Vertreter der Partnerkirche der Evang.-Luth. Kirche in Bayern hervorragend aufgenommen.

Zeller: Was sind Ihre Wünsche für die Partnerschaft zwischen den beiden Kirchen?

Voigt: Durch den Glauben sind wir verbunden. Interessant finde ich, dass wir in verschiedenen Themen kooperieren können. In diesem Zusammenhang ist für uns sehr wichtig, dass wir zu dem Thema „Grüner Gockel“ auch weiterhin zusammenarbeiten.

Dr. Emilio Voigt promovierte von 1999 bis 2004 an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau und absolvierte anschließend die Ausbildung als Experte für neue Lerntechnologien.

Als Gottes Geschöpf zur/m PfarrerIn berufen!

Die Pfarrerinnen und Pfarrer, die im Rahmen des Austauschprogramms der Evang. Kirche luth. Bekenntnisses in Brasilien und der bayerischen Landeskirche in Bayern arbeiten, treffen sich zweimal im Jahr, um sich auszutauschen und Freuden und auch schweren Momente in dem fremden Land zu teilen.

„Können wir heißes Wasser haben?“ lautete die Frage an die Küche in Mission EineWelt, so begann das Treffen bei Mission EineWelt. „Wozu braucht Ihr heißes Wasser, Tee und Kaffee steht in Eurem Versammlungsraum?“, war die Antwort aus der Küche. Normalerweise ist dies auch ausreichend bei Treffen bei Mis-

sion EineWelt, aber dieses Mal kamen die brasilianischen Pfarrerinnen und Pfarrer, die in der bayerischen Kirche arbeiten, zusammen und da beginnt die Austauschrunde mit Matete. Intensiv wurden die Themen Alterssicherung für die brasilianischen Kolleginnen und Kollegen besprochen, da es seit 2013 zwischen Brasilien und Deutschland ein Doppelversicherungsabkommen gibt und BrasilianerInnen, die in Deutschland arbeiten nur eine Rentenversicherung haben dürfen. Bei einem Arbeitsvertrag bis zu fünf Jahren können sie sich in Brasilien weiterversichern und müssen nicht in die deutsche Altersversicherung einzahlen.

Ein heißes Eisen ist die Eingewöhnung der Familie in den bayerischen Kontext. Die Kinder hatten in Brasilien Freunde und müssen nun erst wieder neue Netzwerke aufbauen. Dies ist nicht einfach. Die berufliche Tätigkeit in Bayern schaut anders als in Brasi-

Foto: MEWSchneider



v.r n. l.: Alfredo Malikoski, Victor Linn, Dr. Emilio Voigt, Hans Zeller, Adriane Dalferth Sossmeier, Jandir Sossmeier, Reinhild Schneider, Dolores Rambo, Eclesio Rambo.

lien aus, der Führerschein muss gemacht werden und....

Gott sei Dank ist die Bereitschaft der brasilianischen Pfarrfamilien, sich in die bayerische Realität einzugewöhnen, sehr hoch, sodass die Schwierigkeiten auch bewältigt werden können. Abschließend wurden

die verschiedenen Programme in den Gemeinden und bei Mission EineWelt besprochen, sodass der Erfahrungsaustausch in der kirchlichen Arbeit, der durch die Partnerschaft verbundenen Kirchen auch Früchte tragen kann.

Hans Zeller

Lutherische Kirchen in Chile verabschieden die Freiwilligen

„Was, Du bist schon wieder da?“, lautet die Frage einer Mitarbeitenden bei Mission EineWelt als die Freiwilligen zum Auswertungstreffen ihre einjährigen Einsatzes in Lateinamerika in Neuendettelsau zusammen kamen. In dieser Woche konnten die Freiwilligen ihren Dienst noch einmal Revue passieren lassen. Für Rehema Riess war es unter anderem wichtig, dass sie zum Abschluss zusammen mit den anderen Freiwilligen in Chile durch die Kirche eingeladen wurde um Abschied zu nehmen von den Menschen, die sie ein Jahr begleitet haben. Sie war sehr berührt davon, dass ein Gottesdienst in Santiago für ihren Abschied gefeiert wurde und meinte: „Ich bin so dankbar für die Menschen, die mich in diesem Jahr begleitet haben und so viel für uns gemacht haben, sodass es ein reiches Jahr für uns sein konnte.“

Veranstaltungen und kirchliche Termine:

Brasilianische Pfarrer in Franken

Der Herr redete zu Abram: 'Gehe deinen Weg allein (weiter), weg aus deinem Heimatland und von deiner Verwandtschaft und deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! ... Werde du ein Segen!' (1. Mose 12, 1 u.2).

Am 18. Oktober 2015 wird Pfr. Eclesio Rambo in der Gustav-Adolf-Kirche in Schweinfurt eingeführt. Pfr. Eclesio kam mit seiner Frau Dolores am 2. September in Neuendettelsau an. Seine letzte Gemeinde war São Bento, Santa Catarina, Brasilien. Neben seinem Theologiestudium hat er ein Psychologiestudium absolviert und freut sich auf die Gemeindegemeinschaft in Schweinfurt.

Am 8. November wird Pfr. Valdir Weber in der Kirche in Kaubenheim in seinen Dienst in den Tiefgrundgemeinden eingeführt. Pfr. Valdir war zuletzt Pfarrer in Salvador, Bahia, und ist am 1. Oktober mit seiner Frau Gerlinde und seinem Sohn Johann Emanuel nach Bayern gekommen. Nach einem Einführungsseminar geht es schon nach Kaubenheim, um sich auf die künftige Gemeindegemeinschaft vorzubereiten.

Möge Gott beide Pfarrfamilien auf ihren Weg in die neue Heimat begleiten.

Tag der Reformation aus globaler Perspektive

„Wir werden es versuchen.“ Pfr. Kisch, Weilheim, lässt sich auf das Experiment ein, er möchte den Reformationstag mit globaler Perspektive feiern. Dazu lädt er die Lutherische Kirche aus Costa Rica ein, damit diese über Internet in seinem Reformationsgottesdienst am 31. Oktober 2015 mitwirkt.

Veranstaltungen kirchliche Termine:

Dorival Ristoff kommt – Musiker und Pfarrer!

Dorival Ristoff kommt – Musiker und Pfarrer! Dorival Ristoff (Gitarre, Gesang) und Luciano Camargo (Akkordeon) sind am 27.10. um 19.30 Uhr in der St.-Michaels-Kirche in Weißenbronn.

Sie spielen Samba, Bossa Nova, Tango u.a. lateinamerikanische Rhythmen – mit Texten in deutscher Sprache.

Nähere Infos bei:

Dr. Ulrich Schindler, Pfarrer
Pfarrgasse 8, 91560 Heilsbronn
Tel.: 09872/1297
Fax: 09872/5128
Mobil: 01577/4746275

Veranstaltungen und Termine 2015/2016

Soziale Herausforderungen in Südamerika – Podiumsdiskussion mit Nicolas Rosenthal, Leiter der Diakonieabteilung in der Evang. Kirche Argentiniens, am 27. Oktober 15, in München, Gabelsberger Str. 9.

Zentralamerikatag am 16. April 2016

Südamerikatag am 23. April 2016 in Nürnberg

Brasilientag am 4. Juni 2016 in Ingolstadt

Licht welcher Welt? – 2. Brasilianisch-bayerisches Pastoralkolleg vom 8. bis 22. Juni 2016.

Anmeldung beim Pastoralkolleg, Johann-Flierl-Str. 20, 91564 Neuendettelsau: Tel.: 09874-5250
E-Mail: evang@pastoralkolleg.de

Landkonferenz am 29./30. Januar 2016 in Triesdorf

Das Thema Land ist seit 2012 bei Mission EineWelt Grundlage für viele Diskussionen und da bietet es sich an, dass Mission EineWelt einen Beitrag zur nächsten Landessynode, die das Thema Land gewählt hat, leistet. Damit die weltweite Perspektive in die Diskussion kommt, veranstaltet Mission EineWelt zusammen mit der Hochschule in Triesdorf eine Landkonferenz. Weltweit erleben wir aber momentan eine enorme Landflucht, die mit der veränderten landwirtschaftlichen Produktion zusammenhängt. Was sind Wege in die Zukunft bei weltweit wachsenden Bevölkerungszahlen? Welche Art von Landwirtschaft ist zukunftsweisend? Welche Wege sollten in Bayern begangen werden?

Anmeldung erfolgt im Lateinamerikareferat:

La@mission-einewelt.de

Helmut Köhler ist wieder in München

Diakon Helmut Köhler hat 13 Jahren in El Salvador gelebt und gearbeitet. Er ist in El Salvador auf unerwartete Weise mit einer Lungenentzündung nachts ins Krankenhaus eingeliefert worden. Es folgten 3 kritische Wochen auf der Intensivstation und anschließend 2 Wochen zu Hause. Am 26. Sept. kam er nun nach München und wird in einem Münchner Krankenhaus behandelt. Soweit, so gut! Das Problem ist, dass er für El Salvador nicht mehr krankenversichert ist, seit er in den Ruhestand gegangen ist. Denn er ist in Deutschland gesetzlich versichert, und die Krankenkasse zahlt hier nicht.



Waltraud und Helmut Köhler

Die Familie stand also plötzlich vor einer Krankenhausrechnung von ca. 40.000 USD, die sie privat zu bezahlen hatte und v. a. der Rücktransport mit ca. 75.000 USD.

Mission EineWelt hat sich an dem Rücktransport und an der Krankenbehandlung beteiligt. Außerdem gab es eine Unterstützung von seitens der lutherischen Kirche El Salvadors, Dekanat sMünchen und des Vereins Vamos.

Wer die Köhlers darüber hinaus unterstützen möchte, kann dies über das Spendenkonto von Mission EineWelt tun.

Evangelische Bank eG
Mission EineWelt
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11
BIC: GENODEF 1EK1
Verwendungszweck: 110 Köhler

190 Jahre Evangelische Kirche in Brasilien

Die Dissertation von Kirchenrat i.R. Dr. Wolfgang Döbrich ist in Buchform erschienen und ist für 25,00 Euro beim Erlanger Verlag oder bei Mission EineWelt erhältlich.

Dr. Ernst Quester schreibt dazu:

Nach 1945 beginnt in der Evangelischen Kirche in Brasilien die Abkehr von vertrauten Strukturen hin zu einer eigenen, nun auch brasilianisch geprägten Gestalt.

Luthertum gewinnt die Züge einer Weltkirche, die die Einflüsse der aus den USA stammenden „Haushalterschaftsbewegung“ genauso in sich aufnimmt wie Impulse der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Erzwungen wurde dieser Prozess letztlich durch die besonders von der Militärdiktatur (1964-1985) vorangetriebene Modernisierung Brasiliens. Immer neues Land wurde nutzbar gemacht, und gleichzeitig wuchsen viele Städte zu gigantischen Megalopolen. Sowohl in den unendlichen Neusiedlungsgebieten mit ihren kleinen Gruppen von Lutheranern als auch in den Favelas der Großstädte funktionierte das mitteleuropäische Kirchenmodell nicht mehr. Die Gemeinden formten sich unter dem Druck der Verhältnisse zu „Gemeinden der Gemeinden“ mit kleinen Gruppen, diakonischen Zentren, pastoraler Zusammenarbeit mit den Volksbewegungen. Das Priestertum aller Gläubi-



gen, ein Gedanke des jungen Luther, gewann hier besondere Bedeutung. Dazu mussten auch die „Ämter und Dienste“ neu bestimmt werden. Die Kirchenreform unter Präsident Gottfried Brakemeier (1985-1994) entwickelte das „ministério compartilhado“. Dieses „mitgeteilte Amt“ ging vom allgemeinen Auftrag der Wortverkündigung und Sakramentsdarreichung an die Christenheit (CA V) aus, umfasste aber zusätzliche Ämter in den weitgespannten Aufgabenfeldern der IECLB. Heute werden Amtsträger/innen sowohl in pastoralen als auch in katechetischen, diakonischen und missionarischen Arbeitsgebieten ordiniert. Hierarchien wurden nivelliert, ganze Organisationsebenen wie die Dekanate abgeschafft. Dafür forcierte

man die Zusammenarbeit aller, und die Kirche organisierte sich in 18 weitgehend selbständigen Synoden neu. Heute ist die IECLB fast wie in den ersten Jahrzehnten eine „synodale Kirche“, die sich den missionarischen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen in Brasilien stellt. Mit ihrem Verständnis von Gemeinde, Ämtern und Diensten vermag die IECLB heute wichtige Impulse für die Reformprozesse in der lutherischen Communitas zu geben. Die Dissertation zeigt aber auch, welche Verbindungen zwischen der bayerischen Landes- und der lateinamerikanischen Partnerkirche bis heute bestehen. Ein eindrucksvolles Stück Kirchengeschichte.

Dr. Ernst Quester

Themen für Vorträge in Gemeinde oder Partnerschaftsgruppe:

- Brasilien - Luthers Kirche und die anderen
- Monokulturen versus Diversität
- Der große Kanal – Chancen und Grenzen für Nicaragua
- Brasilien - eine Nation dank Fußball
- u. v. a.

Bei Interesse wenden Sie sich an das Lateinamerikareferat:

E-Mail: la@mission-einewelt.de
oder Tel.: 09874 9-1601
Renate Hauerstein

IMPRESSUM

Mission EineWelt · Referat Lateinamerika · Hauptstraße 2 · 91564 Neuendettelsau

Telefon: 09874 9-1600 · Fax: 09874 9-1699

E-Mail: la@mission-einewelt.de · www.mission-einewelt.de

Sekretariat: Renate Hauerstein

Redaktion: Hans Zeller, Jandir Sossmeier

Layout: Helge Neuschwander-Lutz

Danke für die Anmeldung zum Rundbrief vom Lateinamerikareferat in Mission EineWelt. Aufgrund der Privatsphäre der NutzerInnen und Anti-Spam-Regeln von der Regierung ausgegeben, können Sie diesen Rundbrief jederzeit per E-Mail kündigen: la@mission-einewelt.de